

„Kölnische Zeitung“: „Einzelne Blätter scheinen anzunehmen, wir hätten irgend einen Abscheu bestochen. Wir haben in der Sache überhaupt keinen Schritt gethan und sind ganz unschuldig an einem sogenannten journalistischen Erfolg. Die gebratene Taube ist uns in den Mund geflogen, den freundlichen Spender kennen wir nicht. Wenn wir uns irgend ein Verdienst um die Veröffentlichung bemessen können, so ist es nur das, nach genauer Prüfung aus inneren Gründen, die unanfechtbare Gerechtigkeit der Mittheilung erkannt zu haben, so daß wir sie mit voller Ueberzeugung von ihrer Nützlichkeit der Öffentlichkeit übergeben konnten. Uebrigens ist die Verlage im Bundesrath eingebracht, sie ist also einem weiten Kreise von hochstehenden Personen bekannt geworden, die bei der Gleichberechtigung der Staaten durch keine gesetzliche Bestimmung zur Geheimhaltung verpflichtet sind und denen man ein besonnenes Urtheil darüber zutrauen darf, was sie im Interesse des Vaterlandes mittheilen dürfen und was nicht. Die „Magdeburgerische Zeitung“ hat dies ganz richtig erkannt. Der Verth der Veröffentlichung besteht ja auch nicht etwa in neuen Angaben über den Inhalt der Militärverträge, sondern in dem, daß dieselben nicht, wie die meisten früheren, Falsches und Wahres durcheinandermengen, sondern zuverlässig sind. Gerade diese Echtheit hat der „Reichs-Anzeiger“ durch seine Erklärung bestätigt. Im übrigen müssen die Hintermänner des „Reichs-Anzeigers“ nach einer langen Erfahrung wissen, daß die „Kölnische Zeitung“ nicht die Gewohnheit hat, Mittheilungen in die Öffentlichkeit zu schleudern, die ihr vertraulich unter dem Siegel der Verschwiegenheit gemacht werden.“

Unter dem Titel: „Warum muß Deutschland seine Wehrmacht verkleinern?“ wird in einigen Tagen im Verlage von E. S. Mittler und Sohn, Berlin von sachverständiger Seite aus eine Broschüre erscheinen, welche die Militärverträge vom politischen und militärischen Gesichtspunkte erörtert wird.

In Angelegenheit der „Judenfinten“ ist die Untersuchung jetzt abgeschlossen und die Anklage wegen Beleidigung der Militärbehörden sowie der Herren Löwe & Co. gegen Abwärt geboten worden. 50 Zeugen sind zu vernehmen.

Hamburg, 28. Oktober. Amtlich werden 7 Choleraerkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet, davon entfallen auf gestern 5 Erkrankungen und 1 Todesfall. Die Transporte betragen gestern 1 Kranker. Bei 3 bis zum 26. Oktober gemeldeten Fällen hat die nachträgliche Untersuchung ergeben, daß keine asiatische Cholera vorlag.

Der „Westnik Jevrope“, das vornehmste russische Monatsblatt, enthält in seiner neuesten Nummer einen sehr bemerkenswerthen Artikel, dessen Inhalt freilich vielen Russen, d. h. den russischen Franzosenfreunden ebensowenig gefallen dürfte, wie den Franzosen selbst. Es handelt sich indessen um eine Besprechung des vorerwähnten Buches des Generals v. Boguslawski. „Der Krieg und seine wahre Bedeutung für Staat und Volk“, aus der Feder eines Russen — des Herrn v. Slonimski. Sehr interessant ist die scharf umgrenzte Art, in welcher Herr Slonimski, die französische der deutschen Auffassungsweise vom Krieg gegenüberstellt und miteinander vergleicht. „Das Blut des Franzosen“, sagt er u. a., „wird durch den Gedanken an den Sieg erregt, im Geiste der Deutschen erweckt er nur patriotische Betrachtungen. Bei den Franzosen macht der Krieg eines der Hauptelemente politischer Geschichte und politischen Lebens aus, für das deutsche Volk dagegen bildet der Krieg nur den Weg zur Erreichung bestimmter nationaler Ziele, und zwar einen Weg, den einzuschlagen der Deutsche sich nur entschließt, wenn es kein anderes Mittel zum Schutz großer Allgemein-Interessen mehr giebt. Nach französischer Auffassung trägt die Idee des Krieges auch schon in sich selbst seine Rechtfertigung, Bedeutung und Bestimmung. Bei den Deutschen bedarf der Krieg noch besonderer sittlicher Gründe, die im großen und ganzen mit dem fräozösischen nationalen Gedanken zusammenfallen, und die Möglichkeit eines vortheilhaften räumlichen Sieges allein wird ihnen noch nicht als hinreichender Grund zu militärischem Eingreifen genügen. Dem Franzosen gilt der Kriegszug schon an und für sich als ein Ziel, für die Deutschen dagegen ist er nur das Nebenresultat eines nationalen Krieges und bildet gleichsam das Beiwerk zu den politischen Erfolgen und Erwerbungen. Ein Umschwung in den Ideen der Franzosen würde auf den allgemeinen Frieden und die Verhütung Europas sehr günstig einwirken, doch sind von einem solchen Umschwung noch keinerlei Werkzeichen zu spüren; im Gegentheil giebt der bekannte Roman „La Débâcle“ Zeugniß dafür ab, daß die Franzosen an ihren alten Vorstellungen vom Krieg unverändert festhalten.“ Herr Slonimski rath auch den Franzosen, das ewige Klagen um Elsaß und Lothringen endlich aufzugeben, und weist darauf hin, daß Frankreich, wenn es aus dem Feldzug 1870/71 als Sieger hervorgegangen wäre, doch unbedingt auch seine Grenzen bis zum Rhein ausgedehnt haben würde. Nun klieben aber die auf leichtsinnigste Art von Frankreich herausgeforderten Deutschen 1870 die Siegel, und da nahmen sie sich denn die ihnen einst geraubten Provinzen zurück. Und wie anders verhielt sich dann nachher das gemüthliche mächtige deutsche Kaiserreich als ebendamals das mächtige Frankreich unter Napoleon III., der alle paar Jahre sich und seinen ruhmstüchtigen Franzosen zugleich irgendwo irgend einen Krieg vom Zaune brach? „Es ist eine Thatsache“, sagt Herr Slonimski, „die keine tendenziösen Anklagen und Angriffe zu erschüttern vermag, daß das deutsche Kaiserreich in den 20 Jahren seines Bestehens weder einen Krieg in Europa geführt, noch für andere Staaten gefährliche Pläne geschmiedet bezw. auszuführen versucht hat.“

Drei Seemeilen vom spanischen Hafen von San Sebastian entfernte ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Eine Schaluppe, in der sich der Schiffseigenthümer Carril und zwölf Matrosen befanden, schlug infolge des heftigen Sturmes um, so daß die gesammte Besatzung in's Wasser fiel. Nur drei Personen konnten sich nach verzweifeltem Kampfe mit den hochgehenden Bogen retten, alle übrigen ertranken. Von einer weiteren Katastrophe wird aus dem Hafen von Valencia berichtet. Die Fischerbarke „San Manuel“ wurde, als sie am Hafendamm anlegen wollte, vom Sturm fortgerissen und ging mit Mann und Maus unter. Neun Fischer fanden ihren Tod in den Wellen. Die Familien der Seeleute hatten vom Damme aus dem furchtbaren Schauspiel zugeschaut, ohne Rettung bringen zu können.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, den 28. Oktober. Gestern Abend hielt der gemeinnützige Verein unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Nitt-hausen in seinem Vereinslokale, dem Hotel Löwe, seinen ersten dieswinterlichen Vereinsabend ab, welcher leider nur von 29 Personen besucht war. 1/9 Uhr gab der Herr Vorsitzende dem Vortragenden dieses Abends, Herrn Lehrer Gärtner, das Wort zu seinem Thema: „Das Kaiserreich Japan“. Der 1/2-stündige Vortrag gab des Interessanten und wirklich Lehreichen so viel, daß es uns um des Fleißes des Vortragenden willen, welcher mit aller Mühe sich den Stoff zusammengetragen hatte, leid thut, derartige Arbeiten nicht besser gewürdigt zu sehn. Kein Wunder, wenn die Zahl derer, welche sich der Mühe unterziehen, einen Vortrag auszubereiten und zu halten, immer geringer wird. Jeder Arbeiter ist der Anerkennung werth! Die versammelten Herren erhoben sich zum Danke für den Vortrag von ihren Plätzen. Hierauf wurde von einem Mitgliede der Antrag eingebracht: „Der gemeinnützige Verein möge beim k. k. Staatsanwaltschafts-Referat petitioniren, daß sich dieser an die Königl. Bahnverwaltung bittweise wende, wenigstens allmonatlich einen sogenannten Theatertag zu lassen, welcher uns Wilsdruffern auch Gelegenheit verschafft, in den langen Winterabenden Concerte oder Theater in Dresden zu besuchen, umsonst, da es uns trotz unserer Bahnverbindung nicht möglich ist, im Sommer sogar Abendtheater oder Concerten einen Besuch abzustatten.“ Dieser Antrag wurde lebhaft unterstützt und wird somit weiter gegeben werden. Nachdem noch das Protokoll des Abends verlesen war, hatte diese Versammlung ihr Ende erreicht.

Vergangenen Freitag wurde Vormittag 11 Uhr im hiesigen Schulsaale der seit Michael hier angestellte Herr Lehrer Hillig vom Königl. Bezirksschulinspektor Herrn Schulrath Wangermann verpflichtet. Die Feierlichkeit fand unter Beisein des Lehrercollegiums statt. Nach einer kurzen, wohlmeinenden Ansprache wurde der Einzுவெண்டe nochmals auf seinen Amtseid und sein confessionelles Gelübniß verpflichtet. Mit herzlichem Wünschen für das Wohlergehen des neu eingewiesenen war die Feierlichkeit beendet.

Die Verminderung der Schulbücher in den sächsischen Volksschulen ist in Aussicht genommen. Nach einer Mittheilung des Herrn Geh. Schulrath Kofel in der in Freiberg abgehaltenen Hauptkonferenz der Direktoren und Lehrer des dortigen Schulbezirks erscheint demnächst eine Verfügung vom Herrn Kultusminister, der zufolge die Zahl der zulässigen Schulbücher in den sächsischen Volksschulen bedeutend verringert wird. Gegenwärtig sind in den 1399 Schulen Sachsens nicht weniger als 329 verschiedene Lehrbücher eingeführt. Das Vorgehen des Königl. Ministeriums in dieser Angelegenheit wird in den weitesten Schichten der Bevölkerung gewiß mit großer Freude begrüßt werden.

Colmniß bei Klingenberg. Hier selbst ist an dem aus Dippoldswalde gebürtigen Fleischer Oswald Göbler ein Mord verübt worden. Göbler, welcher getrennt von seiner Ehefrau lebte und vier Kinder hinterläßt, verlebte am Montag Abend noch einige lebensfrohe Stunden in der Schankwirtschaft von Dize und verließ dieselbe in Gemeinschaft mit seinem 22jährigen Sohn. Da S. im Laufe des Dienstag Vormittag seiner gewöhnlichen Beschäftigung nicht nachging, sich überhaupt auch nicht sehen ließ, so forschte man nach der Ursache und fand ihn erschossen in seiner Stube vor. Die angestellten Erörterungen seitens der Staatsanwaltschaft führten alsbald zu einem Verdachte des 22jährigen Sohnes, welcher wohl am Tode seines Vaters einer Erbschaft wegen, größeres Interesse begehren konnte. Dieser Verdacht ergab zunächst, daß der junge Göbler die Nacht zum Mittwoch in Gesellschaft zweier Gendarmen verbrungen mußte. Die am Mittwoch vorgenommene ärztliche Untersuchung und Deffnung der Leiche ergab, daß mehrere starke Reispfeifen in die linke Brustseite eingebracht waren und Herz und Lungen durchbohrt hatten, so daß der Tod wohl augenblicklich eingetreten war. Die weiteren polizeilichen Nachforschungen förderten u. a. noch einen Papierspiefen zu Tage, welcher unzweifelhaft in dem Gewehre, welches zu dem tödtlichen Schusse gedient hatte, mit benutzt worden war. Dieser Spiefen erwies sich, entfaltet, als aus einigen Blatt Papier bestehend, die einem Rechenbuch entnommen waren. Bei einer hierauf vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung des Sohnes fand sich ein älteres Schulrechenbuch mit vor, in welches die vorgedachten Blätter hineingekittet und dazwischen gefügt waren. Auf diesen Fund hin verstärkte sich der Verdacht gegen den Sohn, seinen eigenen Vater ermordet zu haben und versägte infolgedessen der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des jungen Mannes. Derselbe wurde am Mittwoch mit dem um 1 Uhr in Klingenberg abgehenden Zuge nach Freiberg in Untersuchungshaft abgeführt. Das Gewehr, aus welchem der tödtliche Schuß abgegangen worden ist, konnte bisher nicht zur Stelle geschafft werden, obwohl schon eifrig danach gesucht worden ist.

Dresden, 24. Oktober. Das königliche Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: „Am ein Urtheil über den Geldumlauf zu gewinnen, ergeht auf Antrag des Reichsschatzmeisters an I. alle den Ministerium des Innern unterstehenden königlichen Behörden und Verwaltungsstellen, welche Cassen haben; 2. alle Stadträte und die Polizeiamter zu Leipzig, und Chemnitz, sowie 3. alle Sparcassen-Verwaltungen die Anweisung, am 29. laufenden Monats bei dem Cassenschlusse festzustellen, welche Beträge noch Markwährung I. an Reichsgoldmünzen, II. an Einthalersstücken, und zwar: 1. deutschen Geprägs, 2. österreichischen Geprägs, III. an Reichsilbermünzen, und zwar im Einzelnen I. an Fünftalerstücken, 2. an Zweimarkstücken, 3. an Einmarkstücken, 4. an Fünftzigpfennigstücken, 5. an Zwanzigpfennigstücken, IV. an Nickelmünzen, V. an Kupfermünzen und VI. an Reichscassenscheinen in den unter ihrer Verwaltung stehenden Cassen vorhanden sind, und das Ergebniß nach den bezeichneten Sorten getrennt bis zum 5. November d. J. anber anzuzeigen. Hierbei ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß unter der Rubrik „Reichscassenscheine“ lediglich die letzteren anzunehmen, die Reichsbanknoten dagegen von der Bestandermittelung auszuklopfen sind.“

Die vom Landwirtschaftlichen Kreisverein zu Dresden im Jahre 1885 ins Leben gerufene Lehrmeierei zu Freibergsdorf bei Freiberg, welche den Zweck hat, die Töchter mittlerer und kleinerer Gutsbesitzer in der Stall- und speciell Milchwirtschaft, sowie im Haushaltungswesens für ihren künftigen Beruf vorzubereiten, bietet durch ihre zeitgemäße Ausrüstung die beste Gelegenheit zur Erreichung des gesteckten Zieles. Die Vorzüg-

lichkeit der Freibergsdorfer Butter und der daselbst erzeugten verschiedenen Käseforten, welche anerkanntermaßen nur mit den besten Erzeugnissen dieser Art verglichen werden können, beweist zur Genüge, daß der dort ertheilte Unterricht in diesen wichtigen Zweigen der Landwirtschaft eine erstrebenswerthe Grundlage zu bieten vermag. Frau Lorenz senior, welche seit kurzem die Leitung der Lehrmeierei übernommen hat, ist ebensowohl in unterrichtlicher Beziehung bemüht, ihre Schülerinnen zu fördern, wie sie die ihrer Obhut anvertrauten Mädchen auch in Hinsicht auf ihr körperliches Wohlergehen und in moralischer Beziehung überwacht. Auskunft über die Aufnahmebedingungen ertheilt Herr Kreissecretär Dr. von Wittrow in Dresden, Große Blaulische Straße, 21. III., sowie Herr Rittergutsbesitzer Lorenz zu Freibergsdorf und Herr Dr. Kohltschmidt, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Freiberg.

Mit dem beginnenden Winterhalbjahre wird die Dekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden wieder ihre Vortrags-Versammlungen abhalten. Da die in genannter Gesellschaft zur Besprechung gelangenden Thematia zumeist wichtige landwirthschaftliche Fragen bez. Gegenstände behandeln, zu deren Erörterung sich auf dem betreffenden Gebiete hervorragende Fachmänner bereit erklärt haben, so seien die Herren Landwirthe Sachsens von Nah und Fern, welche noch nicht Mitglieder dieser Gesellschaft sind, sich aber für deren Bestrebungen interessieren, hierdurch auf diese Vortrags-Versammlungen, gleichzeitig aber auch auf die vortheilhaften Einrichtungen der Geschäftsstelle ganz besonders aufmerksam gemacht. Den ersten Vortrag in diesem Winterhalbjahre wird Herr Dr. G. Suchland-Halle a. S. Freitag, den 4. November, Nachm. 4 Uhr, in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“, Marienstr. 20, halten über „Zur Frage der Reform des Hagelversicherungswezens in Deutschland.“ Der Herr Vortragende hat sich durch eingehendes Studium mit der für den praktischen Landwirth so außerordentlich wichtigen Frage schon seit längerem Jahre beschäftigt und wird deshalb wohl in der Lage sein, beachtenswerthe Vorschläge für die Reform des Hagelversicherungswezens machen zu können. Wir rechnen deshalb auch auf einen zahlreichen Besuch dieser unserer ersten diesjährigen Vortragsversammlung, da für den zu behandelnden Gegenstand bei den Herren Landwirthen wohl auf allseitige Interesse gerechnet werden darf. Eintrittskosten zu diesem Vortrage sind für Nichtmitglieder in der Kanzlei der Dekonomischen Gesellschaft im R. S. — Wienerstraße 13 II. — während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr kostenlos zu entnehmen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Die in den „Dr. N.“ schon wiederholt erwähnte Dresdener Dame, welche in einem Anfall von Schwermuth seit dem 22. d. M. aus ihrer Wohnung verschmunden war und auf deren Ausmittelung in den letzten Nummern seitens der Angehörigen eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt wurde, ist vorgestern im Klingenberg Wald lebend aufgefunden worden. Sie lag dort am Rande eines Teiches und war ganz verhungert und äußerst erschöpft. Sie ist bereits den Verwandten zugeführt worden.

Dem 11jährigen Knaben Star, der vor etwa 3 Wochen mit eigener Lebensgefahre den kleinen, 3 Jahre alten Knaben Paul vom Tode des Ertrinkens rettete, hat Ihre Majestät die Königin eine silberne Remontoiruhr als Belohnung geschenkt. Die Uhr wurde dem hoch erfreuten Jungen von Amtshauptmann von Kirchbach in Meissen in Gegenwart des Gemeindevorstandes von Duesenberg und der Eltern des Beschenkten überreicht.

Eine tragische Scene spielte sich kürzlich im Zimmer des Untersuchungsrichters Berndt in Dresdener Landgerichtsgebäude ab. Ein daselbst vorgeladener und bisher auf freiem Fuße befindlicher Mann, der der Wechselfälschung verdächtig vorgeladen worden war, zog, als ihm seine Verhaftung angekündigt wurde, plötzlich einen Revolver aus dem Rock und schöß sich eine Kugel durch den Mund und Kopf. Er wurde noch blutend peruntergeschafft und mittelst Sackforbes in das Krankenhaus transportirt.

Dresden, 24. Oktober. In einer Schankwirtschaft der inneren Stadt hat gestern Abend ein hier wohnhafter Handwerker einem anderen, an der Bierausgabe sitzenden Gast ohne besondere Veranlassung mit einem Messer in die Brust gestochen und ihn, wie sich bei der darauf im Krankenhause vorgenommenen Untersuchung ergab, schwer, vielleicht sogar tödtlich verwundet. Der Thäter wurde festgenommen.

Großenhain. Der bei dem hiesigen Stadtrathe angestellte Expedient Richard Bernhard Jülich, 19 Jahre alt, hat von ihm eingekesselte Gelder, zu deren Annahme er nicht befugt gewesen, unterschlagen und vor 8 Tagen die Flucht ergriffen. Wie hoch sich die Summe der unterschlagenen Gelder beläuft, läßt sich noch nicht übersehen, da auch die betreffenden Akten verschmunden sind.

Reichenbach, 29. Oktober. Das Fabrikationsgeschäft in der Wollwaarenbranche ist jetzt erfreulicherweise recht aufblühend. Auch der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika fängt wieder an, lebhaft zu werden. Wie in Greiz unzulänglich, so waren vor einigen Tagen auch hier mehrere Amerikaner anwesend, um bei einigen größeren Fabrikanten umfangreiche Bestellungen auf Textilwaaren zu machen, die auch perfekt geworden sind.

Dahlen, 27. Oktober. Die seit einiger Zeit hier auftretende Diphtherie hat so an Ausbreitung gewonnen, daß heute die Schule bis auf Weiteres geschlossen werden mußte.

Zu Chemnitz hat die Bankroterklärung und das gleichzeitige Verschwinden des Kaufmanns Kleemann mit seiner Frau in dessen großem Kundenkreise, in der Hauptsache aus Arbeitern bestehend, leicht begriffliche Aufregung hervorgerufen. Kleemann hatte an dieselben für die entnommenen Waaren nächste Weihnachten etwa 10000 M. Procente auszusahlen gehobt. Als die Dienerschaft am Sonnabend Morgen an die gewohnte Arbeit gehen wollte, fand sie verschlossene Thüren und keine Herrschaft vor. Ob das Verschwinden Kleemanns noch aus anderen Gründen erfolgte, ist zur Zeit nicht festzustellen.

Die „Leipziger Zeitung“ berichtet: Eine Nothheit, wie sie sonst bei Leuten gebildeten Standes nicht vorkommen pflegt, beging in der Nacht zum Donnerstag ein aus Kleinwieschen gebürtiger Kandidat der Medizin, welcher sich verübergibend in Leipzig aufhielt, auf dem Magdeburger Bahnhofe. Aus geringfügigen Anlaß war er auf dem Bahnhöf mit einem Eubanden der Rechte aus Halle in Streit gerathen, wobei er leiblich mit seinem armstarken Knüttel, dem jetzt üblichen Abzeichen